

## Historische Erinnerungen von Franz Aßmus aus dem Jahre 2001

Vor fast 500 Jahren gab es in Mühlacker eine Wiesenbewässerung, die heute noch nachweisbar ist. Sie begann im Kressen ging um den Eirich herum, berührte die Au und Ragrichtwiesen (Röhrichtwiesen) und endete an den Enzbachwiesen. Die Stauvorrichtungen habe ich noch gut in Erinnerung. Rechts und links am Ufer saßen Natursteine zur Aufnahme der Spundbretter. Beim Bert..bau 1863 und 1940 wurden jeweils Wasserdohlen in die Dämme gebaut. Auf einem Plan im Stadtbauamt sah ich noch ein Stück vom Wassergraben, der im Jahr 1919 beim Bau der damaligen Gartenstraße (heute Goethestr.) als Anhaltspunkt übrigblieb. Herr Wenz vom Stadtbauamt (Planungsamt) erstellte mir für das Archiv einen Plan vom Verlauf dieser Bewässerung.

Eine weitere Bewässerung soll unterhalb der Schlossmühle von der Enz über die Allmandwiesen in den Letten geführt haben. Hiervon sind aber keine Spuren mehr vorhanden. Doch vorstellen könnte man sich solch eine Anlage schon. Stellt man sich die Grundstücke südlich der Lomersheimer Straße vor, so wäre bis zur Markungsgrenze ein großes Gebiet vorhanden gewesen.

Vielleicht gibt es Quellen und Unterlagen, die etwas diesbezüglich ausweisen. An den Schwarzwaldbergen im Renchtal sah ich ganz einfache Bewässerungen. Ich könnte mir vorstellen, dass in den Lohrwiesen ebenfalls auf einfache Art bewässert wurde.

In den unteren Gaißäckern am Oberlauf des Kretzbachs hatten wir Grundstücke. Als kleiner Junge saß ich oft auf einem Stein, der dort in der Flur saß. Mein Vater sagte mir, dass das ein „Dreimärker“, ein Dreimarkungsstein sei. Der Stein hatte drei Seiten, auf jeder Seite einen Buchstaben. „L“ für Lomersheim, „D“ für Dürrmenz und „E“ für die Markung Eckenweiher. Karl Knöllner hat ihn in seinem Heimatbuch ausführlich beschrieben (Karl Knöllner, Unser Dürrmenz-Mühlacker S.24) . Dieser Stein saß bis zum Umbau der Straße nach Illingen, dann verschwand er. Auf meine Frage nach dem Verbleib des Steines sagte der kleinste „Beamte“, ein Straßenwart: „Den hemmer verdriggt!“. Das sollte heißen, den haben wir im Boden versenkt! Schade um dieses wertvolle historische Denkmal.

In der Abzweigung zur Senderstraße stand seit eh und je eine sogenannte „Grugstatt“, das ist eine Stätte zum Geruhengehen, auf altmundartlich. Leute mit Rückentragenlasten setzten ihre Lasten drauf ab, ohne sie vom Rücken zu nehmen. Als die Stuttgarter Straße ausgebaut wurde 1968/69, holte ich eine Natursteinplatte. Der Baggerfahrer fragte mich, ob er mir auch die Grugstatt aufladen soll. Ich hatte aber damals keine Verwendung dafür. Spät kam die Reue, doch sie kam. Ich regte an sie wieder aufzustellen, doch es mangelte am Verständnis. In Sersheim auf dem „Dorfanger“ steht eine. Es wurde mir gesagt, sie hätte etwa 2000,- Mark gekostet. Auch dies war ein Kleindenkmal, das der Nachwelt gezeigt werden sollte, zumal der Standort bekannt ist und der Zweck einleuchtend.

Ich glaube es war 1928/29 als zu Ehren von Lina Hänle am Gaißbergweg das Vogelschutzgehölz angelegt wurde. Ein Gedenkstein in Form eines Portals wurde erstellt. Sinnsprüche waren eingemeißelt und Verzierungen angebracht. Beim Einmarsch der Franzosen wurde es zerstört. Der Verschönerungsverein ließ 1954 einen neuen, einfachen Gedenkstein erstellen, doch die alten Steine blieben an Ort und Stelle liegen. Könnten diese Steine abgeholt werden, vielleicht zur Verwendung, vielleicht als Anschauungsgegenstände. Schade in jeder Hinsicht für den damaligen Gedenkstein. Ob der Lina-Hänle-Weg die Erinnerung an den Vogelschutz wachhält ist fraglich. Die Ortsgruppe Mühlacker im Vogelbund war sehr rührig. Unter Forstrat Hebenstreit war bei Vorträgen der Umlandbau stets voll besetzt.

Hinter der Burgruine steht (2022 stand!) steht das Kriegerdenkmal 1914-18. Es besteht ja aus Findlingen, wobei der obere Stein die Form eines Stahlhelms hat. In meiner Jugend war es ein schön gepflegter Platz. Als ich vor 10 Jahren (ca. 1990) vorbeiging, hätte dieser Platz etwas mehr Pflege

vertragen können. Als 1936 die Burganlagen fertiggestellt waren hatte Mühlacker eine schöne Parkanlage. Diese wieder herzustellen und einigermaßen pflegen, wäre ein sinnvolle Aufgabe.

Karl Knöllner hat in seinem Heimatbuch erwähnt, dass in südöstlicher Richtung eine Vorgängerburg gestanden haben müsste, doch die alten Leute im Ort hätten sich so um 1925 nicht mehr daran erinnern können. Vielleicht gibt es doch Anhaltspunkte hierfür! Ich denke da an das Flustück „hinter der Burg“.

War es am 1. Mai 1933? Ein Zug junger Männer in Zivilkleidern kam aufs Wörthle (nicht Wertle) unbeholfen marschierend. Es war der Freiwillige Arbeitsdienst Enzberg. Hieraus wurde der Freiwillige Arbeitsdienst Mühlacker, später Reichsarbeitsdienst. Beim Bau des Hochwasserdamms wurde der Arbeitsdienst in starkem Maße eingesetzt. Für diesen Einsatz dankte die Stadt Mühlacker mit einem Ehrenmal auf dem Damm.

In der „Mettersten“ steht ein Brunnen. Er hieß früher Wilhelm-Murr Brunnen. Das Wasser kam vom „Hundsrücken“ herab. Es war eine schöne Anlage. Wanderer und Spaziergänger erfreuten sich daran. Hat er noch Wasser oder ist er versiegt?

Heinrich Craiss hat vor Jahren im Stöckachwald eine Quelle eingeweiht, das sogenannte Stöckachbrünnele. Auch hier muss man sich fragen, läuft dieser Brunnen noch?

Die Wasserversorgung erfolgte früher allenthalben durch laufende Brunnen oder durch Hofbrunnen. Die aufstrebende Industrie hatte ihre eigenen Brunnen. Auf alten Lageplänen ist eine Teuchelleitung von den Goldsbrunnen zum Ochsenbrunnen eigezeichnet. Wahrscheinlich war das die alte Wasserversorgung des Weilers Mühlacker. Mitte der 30er Jahre wurden für die Kanalisation die Straßen aufgedrungen. Damals kam in der Enzstraße in Richtung Kelter-Anwesen Rapp auch ein Teuchel zum Vorschein. Das Vieh wurde an der Enz getränkt, das sogenannte Rosengäßle war eine Tränkgasse.

1877 wurde am Platz der Pforzheimer Str. 29 durch Wilhelm Kachel ein landwirtschaftliches Anwesen gebaut. Die Wasserversorgung erfolgte durch einen hofeigenen Brunnen. Dieser stand noch 1929. Nach langem Pumpen kam etwas Wasser, es war eine etwas trübe Brühe nicht mehr genießbar. 1931 entfernte ihn mein Vater, weil er ganz versiegt war.

In Dürrenzeiten war die Versorgung mit Wasser einfach. Öhrlach und Herrenwaag waren vom Ort her offen zur Viehtränke an der Enz. Im damaligen Unterm Berg ging das Vieh durch die Tränkgasse an der ehemaligen Zehntscheuer. Die Wäsche wurde in der Enz gewaschen. Frau Keppler und Frau Ramminger sind mir als Wäscherinnen an der Enz noch in Erinnerung. Das Wasser für die Haushalte lieferten die einzelnen Brunnen im Ort. Mir denkt noch der Brunnen auf dem Marktplatz und im Welschdorf, an dem wir unseren Durst stillten. In der Wiernsheimer Str. 26 war bei jedem starken Regen das Wasser im Keller, das vom Nagd kam. Das Erdreich war immer gut gesättigt mit Feuchte, doch gab es auch „gute“ Hochwasser. Die Höhe dieser Wasserstände waren am Anker (KSK), am „Scharfen Eck“ (Erlenbach) und am Bäcker-Vogel angebracht. Nach Auskunft vom Stadtbauamt könnte man diese Hochwassermarken wieder festlegen.

In früheren Zeiten ging der Regen auf das ganze Land nieder. Das Wasser sammelte sich in Gräben und ging je nach Gefälle zu Tal. Zu beiden Seiten der Läufe war ein Stauraum, der Wasser speicherte. Die Aufnahmekraft des Bodens war dadurch größer, der Abfluss zurückgehalten und die Verdunstung an der Luft ein großer Verbrauch. Heute sind die offenen Wasserläufe kanalisiert und drainiert. Alles Wasser muss schnell weg und gefährden die Unterläufe der Gewässer.

An der verlängerten Kelterstraße (früher Vaihinger Weg) war eine ausgemauerte Grube. Mein Vater sagte mir, das sei eine Flachsde.... vom Weg fast ebenerdig etwa 80 cm lang, 150-180 cm hoch und

200 cm tief war die Grube angelegt. Benützt wurde sie meines Wissens nicht mehr. An dieser Stelle im Vaihinger Weg holte Häfner-Dittes seinen Lehm für sein irdenes Geschirr, für seine Kunstgegenstände und zum Ausmauern der Öfen und Herde. Auch die Bevölkerung baute für ihren Bedarf Lehm ab.

Gegenüber dem Haus Stuttgarter Str. 33 (Küfer-Hiltwein) stand ein Kilometerstein mit der Aufschrift „Mühlacker 0 km“ Ab diesem Stein wurde nach Illingen und Enzberg gemessen. Auf Höhe der Einmündung Hessestr.-B10 stand der zweite und kurz nach der Osttangente der Dritte. In Richtung Enzberg war der nächste gegenüber dem Haus Krüger und der weitere kurz vor dem Steinbruch. Es waren Zeugen der ersten Landvermessung und hätten heute wahrlich historischen Wert. Genauso sind die Markungssteine von hohem geschichtlichem Wert. Es mehren sich die Anzeichen, dass „Sammler“ solche Steine sich widerrechtlich aneignen. Südlich der damaligen Enzberger Straße saßen in Abständen Begrenzungssteine. Drei solche Steine konnte ich retten. Sie waren zu schön und zu schade, um vernichtet zu werden. Vom alten Rosengäßle habe ich den Türsturz von 1817 eingebaut. Im Stöckach waren Eigentümergebäude. Kann man sie noch finden?

Seit langer Zeit liegt bei mir ein kleiner Grenzstein. Oben ist eine runde 9, die Vorderseite ist eingeteilt in

D  
N I

Die Rückseite hat Ähnlichkeit mit dem Grenzstein aus Lomersheim. Ein weiterer unscheinbarer Stein hat die Buchstaben VZ. Ich glaube, er stand im Walterstal, Baugebiet Stöckach. Adelheid Teschner hat beide Seiten aufgenommen. In heutigen Straßenäckern in Mühlacker denken mir noch Grenzsteine mit der Jahreszahl 1821. Es waren einfache Sandsteine, wohl kubisch behauen, aber zierlos. Sie wiesen die alte Grenze Lomersheim-Mühlacker aus. Durch die Gleichgültigkeit der Behörden gingen all die historischen Zeugen der Vergangenheit verloren.

Unser Ort hat wenig Sehenswertes zu bieten. Geht man aber mit wachen Augen durch die Gegend, so kommt man auf manches, was der Nachwelt überliefert werden könnte. Im Ortsteil „Unterm Berg“ stand die Schlossmühle. 1933 fand man Überreste vom Lager des Wasserrades. An der Tränkgasse stand die Zehntscheuer. Das um 1600 aufgelassene Badehaus befand sich ebenfalls dort. Am Lohrsee (Wullesee) ist eine Laderampe für die Eisfuhrwerke. Diese Herzurichten wäre eine schöne Tat, zumal der Zweck bekannt ist. Der Eiskeller der Brauerei Leo ging unter dem Sommerberg bis zum Hundsrücken. Dort war ein Schacht vermutlich zum Entlüften.

Die bekannte Eppinger Linie ging über die hiesige Markung auf die Sternenschanze. Kann sie genau verfolgt werden? An vielen Häusern sieht man Handwerkskunst der Schlosser, Zimmerleute und vor allem Steinmetze. Unser Ort hat doch einiges Sehenswertes zu bieten.